



Wo immer die Fahrer der Tafel Lebensmittel abholen, werden sie freundlich begrüßt. Denis Andersson, Auszubildender im Oytener Combi-Markt, hilft Jan Poppen, Sabine Achilles von der Bäckerei Baden in Embsen reicht Jürgen Scheler die Kiste mit der Kuchenspende. „Das ist inzwischen wirklich gut eingespielt“, freuen sich die beiden Fahrer über die Unterstützung durch die Supermärkte und Bäckereien. FOTOS: RALF MICHEL

„Essen, wo es hingehört“

Fahrer der Achimer Tafel sammeln Lebensmittelpenden ein / Unterwegs mit Jan Poppen und Jürgen Scheler

Von Ralf Michel

Achim. „Wir fahren zuerst hier in Achim zu Rewe und Lidl. Anschließend kommen wir noch einmal zur Tafel zurück, dann geht's auf die große Schleife nach Oyten.“ Jan Poppen und Jürgen Scheler erklären die Route, die für sie längst Routine ist. Jeden Tag werden die Supermärkte und Bäckereien angefahren, um Lebensmittelpenden für die Achimer Tafel einzusammeln. Der ACHIMER KURIER hat die beiden Fahrer auf einer dieser Touren begleitet.

Zeitgleich startet der kleine Lieferwagen mit einem dritten Fahrer, der Thedinhausen und Bassen ansteuert. Die Achimer Tafel ist in der glücklichen Lage, von einem großen Kreis Lebensmittelpender unterstützt zu werden. Wie wichtig dies ist, zeigt ein Blick auf die stetig steigende Zahl der Bedürftigen, an die Nahrungsmittel weitergegeben werden. Im Oktober 2007 nahm die Achimer Tafel in der Unterstraße 9 ihren Betrieb auf. Bis Anfang 2008 wurden 184 Berechtigungsausweise ausgegeben, inzwischen sind es fast 700. Und hinter vielen Ausweisen verbergen sich mehrköpfige Familien. „Essen, wo es hingehört“, steht in großen Lettern auf beiden Transportern der Tafel.

Erste Station an diesem Vormittag ist Rewe in der Marktpassage. Es ist kurz nach neun. „Die Rewe-Mitarbeiter räumen morgens aus ihren Regalen die Ware aus, die nicht mehr so gut aussieht oder kurz vor dem Verfallsdatum steht, und stellen die Sachen für uns bereit“, erläutert Jürgen Scheler. Wie zur Bestätigung geht bei der Laderampe des Supermarktes eine Tür auf. Mit einem freundlichen „Moin“ schiebt eine Mitarbeiterin zwei große gelbe Rollwagen auf die Rampe, beide gut beladen mit Kisten und Kartons.

Scheler und Poppen machen sich ans Werk. Gemüse, Obst, Pilze, Melonen, Jogurts Lasagne, mehrere Packungen „heiße Käse-Ideen“... – jedes Stück wird kurz begutachtet und dann in den grünen Plastikboxen der Tafel verstaut. „Wir sortieren das hier bei den Supermärkten vor, sonst würden wir im Müll erstickt“, sagt Jan Poppen. Gemeint sind damit sowohl die Verpackungen als auch zermatschtes und verfaultes Obst und

Gemüse. In der Regel würden die Supermärkte selbst gut vorsortieren, ergänzt Scheler und fischt aus einem Netz mit fünf Zitronen zwei heraus, die schimmeln. „Aber natürlich rutscht denen auch mal was durch.“

Am Ende sind 14 Kisten der Tafel gefüllt. Nächste Station ist der Achimer Lidl-Markt. Hinter dem großen blauen Rolltor steht eine Palette mit Holzkisten bereit – jede Menge Erdbeeren.

„Die packen wir auch um, sonst müssten wir die Holzkisten entsorgen.“ Jan Poppen geht nach hinten links auf der Rampe. Dort steht ein Kühlschrank mit einem Tafel-Aufkleber. „Eine Besonderheit bei Lidl. Die haben extra einen Kühlschrank für Fleisch und Milchprodukte. Bei den anderen Supermärkten kommt das immer direkt aus dem Kühlhaus.“ Poppen leert den Kühlschrank und trägt diese Ware direkt zum Lieferwagen, der ebenfalls mit einem Kühlschrank ausgerüstet ist.

Als alles verladen ist, greift Jan Poppen sich einen Besen, fegt die Reste auf dem Boden zusammen und befördert sie in eine Mülltonne. Die Palette wird ordentlich an die Seite gerückt, ein Rollwagen an die Wand geschoben. „Das ist wichtig, damit sich niemand über uns ärgert. Wir wollen ja wiederkommen.“

Nach den zwei Supermärkten ist der Transporter zwar noch nicht voll, trotzdem geht es zurück zum Tafelhaus. „Damit das Sortierteam schon was zu tun hat, während wir nach Oyten fahren.“ Poppen blickt auf die Uhr. „Wir liegen gut in der Zeit.“ Kein Wunder, findet Jürgen Scheler. „Wenn man so jung und dynamisch ist wie wir.“ Er selbst ist 70, Jan Poppen 69...

„Aufräumen ist wichtig. Niemand soll sich über uns ärgern. Wir wollen ja wiederkommen.“

Jan Poppen



Was nicht mehr in Ordnung ist, wird gar nicht erst eingeladen. Jürgen Scheler (l.) und Jan Poppe sortieren die Lebensmittelpenden schon beim Abholen.

Die beiden sind Tafel-Helfer der ersten Stunde. Um „noch ein bisschen was zu tun, sonst sitzt man zu Hause vor dem Fernseher und versauert.“ Und „um etwas Gutes zu tun. Wir helfen Menschen, die nicht so gut situiert sind wie wir“. Außerdem, da sind beide sich einig, macht diese Arbeit auch Spaß – der Kontakt mit den Mitarbeitern der Supermärkte, die kleinen Frotzeleien mit den Frauen des Sortierteams („Hallo Mädels!“).

In der Unterstraße wird der Lieferwagen ausgeräumt, die Ware anschließend noch einmal genau begutachtet. Martina Wöps sortiert Waren wie Mettwurst, Käseaufschnitt, Lasagne und Quark nach Verfallsdatum im Kühlraum der Tafel ein. Sie achtet darauf, dass alles rechtzeitig ausgegeben wird, zugleich aber auch, dass von allem an jedem Ausgabetag etwas da ist. Drei Ausgabetermine gibt es, dienstags und freitags in Achim, mittwochs in der Zweigstelle in Bassen.

Lisa Henschel zupft von einem Salatkopf

„Man hört hier von so vielen Schicksalen, wie die Menschen da reingerutscht sind.“

Lisa Henschel

Was geht ins Lager, was muss bald wieder raus, was sofort? „Besonders die Frischwaren müssen gut sortiert werden, sonst haben wir zu viel Abfall“, erklärt Lisa Henschel. Der Fahrdienst hat Pause. Aber nicht lange. Eine Lieferung steht an diesem Tag noch an. Um 15.30 Uhr beginnt die Lebensmittelausgabe in Bassen.

den Lieferwagen umladen. Am Ende werden es 39 randvolle Kisten sein. „Und heute ist es noch ziemlich ruhig“, betont Scheler. Es gibt Tage, da wartet die doppelte Menge an Lebensmitteln. Das geht dann selbst den besonders jung-dynamischen Fahrern ins Kreuz. Aber zum Glück ist auch diese ehrenamtliche Abteilung der Tafel gut bestückt. Insgesamt 29 Fahrer wechseln sich auf dem Dienstplan ab. Wie oft jemand zum Einsatz kommt, entscheidet jeder selbst, die Bandbreite reicht von ein-, zweimal im Monat bis drei- oder sogar viermal die Woche.

Zurück am Tafelhaus schlägt die Stunde des Sortierteams. Zurück am Tafelhaus schlägt die Stunde des Sortierteams. Zurück am Tafelhaus schlägt die Stunde des Sortierteams.

„Hier ist noch ein ganzer Wagen voll.“ Elke Kaczow, Leiterin des Rewe-Marktes in Achim.



„Hier ist noch ein ganzer Wagen voll.“ Elke Kaczow, Leiterin des Rewe-Marktes in Achim.



„Erdbeeren gibt's zur Zeit satt.“ Jan Poppen beim Umladen am Tafelhaus.



„Jedes Produkt wird kontrolliert.“ Martina Wöps sortiert die Ware nach Verfallsdatum.



„So sieht das gleich viel besser aus.“ Lisa Henschel zupft die welken Salatblätter ab.

„Du tust etwas Wichtiges, was vielen Menschen hilft“

Tafel-Kundin Cora Hankel arbeitet zugleich ehrenamtlich im Sortierteam der Einrichtung: Wenigstens etwas, das ich machen kann

Von Ralf Michel

Achim. „Tafeln und Suppenküchen machen satt und bequem.“ Rainer Kunze, Vorsitzender der Achimer Tafel, kann mit dieser Behauptung, die zuletzt häufiger zu hören war in der Diskussion um Hilfseinrichtungen, wenig anfangen. „Von unseren 130 ehrenamtlichen Helfern sind 20 selbst Kunden bei uns – die freuen sich, dass sie mit anpacken können.“ Was Cora Hankel, eine aus dieser Gruppe, nur bestätigen kann. „Ist doch toll, dass man wenigstens da was machen kann.“

Cora Hankel ist 46 und alleinerziehende Mutter. Die Achimerin ist Harz IV-Empfängerin und eine der ersten Tafel-Kundinnen. Sie weiß noch, wie sie sich gefreut hat, als die Lebensmittelausgabe für Bedürftige im Oktober 2007 ihren Betrieb in der Unterstraße aufnahm. Seither stehen auf dem Speiseplan für sie und ihren Sohn auch wieder Obst und Gemüse. „Das könnte ich sonst kaum kaufen. Oder ich kaufe das, aber dann fehlt das Geld wieder an anderer Stelle.“



„Ist doch toll, dass man ein bisschen helfen kann.“ Cora Hankel ist Tafel-Kundin. Und ehrenamtliche Helferin in der Einrichtung. FOTO: BUTT

Cora Hankel würde gerne arbeiten. „Ist doch blöd, darauf angewiesen zu sein, dass der Staat einem Geld überweist, ohne dass man was dafür tut.“ Gelernt hat sie Blechschlosserin, später auf Floristin umgeschult.

Discounter für Textilien in Achim hat sie versucht – vergebens. „Als ich bei dem Textilisten auf die Frage nach Einschränkungen von meinem Sohn erzählt habe, war's das. Ich bin nicht einmal mehr zum Vorstellungsgespräch eingeladen worden.“

Von einer Bekannten, die auch Kundin bei der Tafel ist, hat sie dann gehört, dass man dort ehrenamtlich mitarbeiten kann. „Ich hab' da sofort angefangen. Wenigstens etwas, das ich machen kann“, sagt Cora Hankel. „So sitze ich wenigstens nicht alle sieben Tage zu Hause.“

Überschneidung mit Kindergarten

Die 46-Jährige arbeitet im Sortierteam mit. Zweimal die Woche, mittwochs und freitags jeweils drei Stunden am Vormittag. Mit anderen zusammen sortiert sie die Lebensmittelpenden aus den Achimer Supermärkten. „Da sind natürlich auch Sachen bei, die zu alt sind, die man nicht mehr ausgeben kann.“ In der Ausgabe der Lebensmittel würde sie auch gerne mitmachen, aber die überschneidet sich zeitlich mit dem Kindergarten. Trotzdem freut sie sich über ihre ehrenamtliche Tätigkeit für die Tafel. Auch wenn es nur sechs Stunden in der Woche sind. „Du tust wenigstens was gemacht. Und das ist etwas Wichtiges, was vielen Menschen hilft.“